

Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg

Projekt der Städte-Partnerschaft

MARSBERG  LILLERS



„Schauerlich ernst“

Die Bevölkerung versorgt Soldaten bei Mobilmachung

Marsberg.

Der Erste Weltkrieg warf schon länger seine Schatten am politischen Himmel voraus, es war, als warte nur ein Funken darauf, das Feuer zu entfachen, was alsbald mit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers in Sarajevo am 28. Juni 1914 geschah. Daraufhin erfolgten Kriegserklärungen seitens des Deutschen Reiches gegen Russland, Frankreich, England, Belgien; später kamen Japan und Italien hinzu.

So steht es in den „Erinnerungen“ meiner Großeltern,

einem handgeschriebenen Buch, das das Leben auf dem Gut für die Nachwelt festhält.

Es steht geschrieben: Der erste Mobilmachungstag war der 2. August. Es herrschte unendliche Begeisterung. Die Glocken läuteten Sturm. Ein Abschiedsgottesdienst wurde eingelegt. Es war ein erschütternd gewaltiges Erleben! Wie schnell ist diese ernste und große Zeit hereingebrochen. Wie muss man aber voll Dank und Freude auf all das Gute blicken, was schon in so kurzer Zeit diese Not gezeitigt hat. Wer hätte das gedacht, dass ein solcher Geist in solcher Einmütigkeit unser Volk beherrscht. „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest und treu steht die Wacht am Rhein.“ Das Ende kann eigentlich nur Sieg sein!

Abzug der besten Pferde aus den Ställen

Der Großvater bekam als Gemeindevorsteher zuerst die Mobilmachungsdepesche. Schauerlich ernst war der Augenblick. Froh war man nur, dass diese furchtbare Spannung vorbei war. Sonntag früh war dann ein Rennen und Laufen zum Gemeindevorsteher. Forstmeister Vogt musste noch zur Hilfe kommen, um alles zu erledigen. Nachts um drei Uhr begann der Abzug der besten Pferde aus den Ställen. Montag Abfahrt des mit Fähnchen geschmückten Lastautos vom Zechitwerk. Bredelar war Bahnstation für Personen- und Güterverkehr. Alle jetzt anrollenden Militärzüge mussten halten zum Vorspannen einer zweiten Lokomotive, den Berg hinauf nach Brilon. In Bredelar gab es eine Drehscheibe für Lokomotiven, wie auch Wasser und Kohlen. Die feldgrauen Soldaten waren in Viehwagen untergebracht, die mit Fichtengrün und Eichenlaub geschmückt waren. Mit Kreide geschriebene Verse zeugten von froher Stimmung. Beispielsweise: „Weil Zar Nikolaus Wilhelm (Dt. Kaiser) hat verkoht, kriegt Nikolaus den Arsch versohlt.“



Martin Köhne (Jahrgang 1897) zog in den Ersten Weltkrieg.

Während des Aufenthaltes der Züge wurden die Soldaten von der Bevölkerung überreichlich versorgt. An einem Tag kochte das Gut 700 Ltr. Kaffee, Zechitwerk und Hütte, so wurde das Kloster im Volksmund genannt, noch mehr.

In den ersten Kriegswochen war viel Leben auf dem hiesigen Bahnhof. Etwa 35 Militärzüge hielten am Tag. Wie viel wird gegeben und geschenkt. Es ist zum Staunen. Von allen Dörfern aus dem Waldeckischen kamen sie angefahren mit Pferd und Wagen. Die ganze Umgegend, auch Marsberg, brachte Liebesgaben für die ausziehenden Truppen, dass es kaum zu bewältigen war. Die Bauern brachten nicht nur fertige Butterbrote, sondern dicke Brote, die die Maschinen kaum schneiden konnten. Speck und Schinken, Tausende von Eiern, Zigarren u.s.w. Die Soldaten bekamen schließlich mehr, als sie lassen konnten, es war der reinste Unfug. Viel blieb übrig und wurde ans „Rote Kreuz“ nach Kassel geschickt.

Die Begeisterung für den Krieg muss zumindest in unserer Gegend riesig gewesen sein. Mein Vater meldete sich mit 17 Jahren gleich freiwillig zu den Bückeburger Jägern; seine beiden Brüder Jochen und Gerd konnten es nicht abwarten, ihm zu folgen. Könnte man sich das heute noch vorstellen?

**Martin Köhne,
Klostergut Bredelar**